



№ 23 (76) Kriegsgefangenenlager Bando Bd. III
9. März 1919

Inhalt: Wir und unsere Zukunft. - Von den Umbstellungen in
Kumome und Kinoshima. - August Schmiedel (ein Hausruf). -

Wir und unsere Zukunft.

In der Woche vom 12. Januar nach der Schriftleitung nach
einer Reihe eingekommener Artikel, unter anderem des Herrn
des Politischen und Kriegswissenschaften des letzten Kriegs-
genrat zu bezeichnen sein, im Aufsatz "passive Unter-
lagen für einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft." Da aber
die gegenwärtige Lage vor der Hand kaum zu solchen Hoff-
nungsvollen Ausblicken berechtigt, wäre somit auch eine Samm-
lung passiver Unterlagen für jene, auf dem unmittelbaren
von Jenseit der Tagesmeinungen und gemilderten Hoff-
nungen, in dem Kreislauf der Dinge nicht hinein-
passen können, zumal hinterher zu sagen, die unpassende Unter-
lagen. Der Verfasser versteht auf dieser Grundlage freies Recht
anzusetzen, nämlich einige wenige Punkte zu nennen, zu

kann sein höchster Einwirkung immer Hülfe gesehen
 müssen, die für den Fortbestand unserer Nation und unser
 Wohl notwendig ist. Dabei bleibt die Politik mit natürlichen
 Gesetzen außerordentlich übereinstimmend. Das heißt die
 Beförderung der Tugend ist unser höchstes Ziel, ja
 in die Augen springenden Mangel, in den Kontrastpunkt gestellt
 werden, gerade mit der Überzeugung, daß das höchste
 Glück in uns selbst liegt. Das heißt die
 menschliche Willen die Richtung gibt und damit das Beispiel
 vermittelt.

Das ist fast man hat in der Logik in Logik auf die Fort-
 weitung der menschlichen Kraftverhältnisse hin: „Es
 kommt doch alles, was es kommen soll“, „Nicht mehr sind
 wir, die die Kraftverhältnisse bestimmen, sondern wir werden
 von den Kraftverhältnissen geformt“ und ähnlich mehr. Dieser
 Gedankengang liegt der Auffassung zu Grunde, daß das
 ganze Leben bis in die kleinste Ausprägung das Frei-
 willige ist, von einer zwangsmäßigen Notwendigkeit
 befreit sind, die wir uns nicht auferlegen können und
 auf die wir nicht einzeln keine Wirkung ausüben können.
 Natur sei alles und ein innerer Zwang das Ge-
 setz des Weltgeschehens. Man nennt diese Überzeugung mit
 Kraft des Beispielglaubens. So glaubten z. B. die alten Griechen, daß
 über den Lauf der Ereignisse ihre Gesetze und über den
 irdischen Weltlauf, ja sogar auch über die Welt der Götter ein

solches Beispiel waltete, dem jeder unantastbar unterworfen
 waren. Es ist das selbe Gebot, was ich auch Conrad Ferd.
 Meyer in einem seiner Gedichte zum Ausdruck bringt: „Jeder
 Schritt, der vorwärts und rückwärts und links, jeder Fortschritt, der im
 Großen vorwärts, jeder Schritt - Beispielglaubens.“ Dieser Beispielglaubens
 ist nicht für uns, an die die Zukunft die höchsten Fortschritte
 in Logik auf Fruchtbarkeit und Leistungsfähigkeit stellen wird, gro-
 ßer Gefahren in sich. Er führt den Menschen gerade zur reinen Pas-
 sivität im praktischen Leben. Ganz gleich ob man das Beispiel
 als eine willkürliche Macht oder aber als Notwendigkeit auffaßt,
 immer führt der Glaube an eine höhere Bestimmung des Lebens
 zur Untätigkeit und Gleichgültigkeit. Da man sich der eigenen
 Zwang der Ereignisse nicht entziehen können, läßt man aber
 allem Geschehen seinen Lauf. Das bedeutet doch nichts anderes
 als die Art der passiven Weltvermeidung. Dieser fort mit dieser
 lässlichen Auffassung, die wenig für den menschlichen Fortschritt
 sind, für die Religion des Weltgeschehens und der Weltvermeidung
 gaffen, in einem Welt aber, das die höchste Lebensbe-
 jagung für die Zukunft sich zum Ziel gesetzt hat, hat die irdischen
 Kräfte. Die wollen sich nicht selbst über das Beispiel hinaus-
 den und den Ereignissen diejenige Richtung geben, die für uns
 am besten und nützlichsten ist.

Denn wir so die negativen Auswirkungen unserer Tugenden
 mit ihren positiven Folgen abgesehen haben und zugleich auch die
 Beförderung des Lebens in den Kontrastpunkt stellen, haben wir da-

mit der Grundlegung abgezwungen, auf der wir bauen wollen.

Als erstes und zugleich auch als Gegenstück zur obigen möchte ich hier den Kantischen Pflichtgedanken mit seinem sittlichen Kernstück, d. h. mit seiner unbeweglichen Fortdauer der Selbstbestimmung zur Pflicht herausheben. Dieser Pflichtgedanke, wie ihn Kant in seiner Lehre entwickelt, hat vielfältig im Laufe der Geschichte gewirkt, in der Welt gezogen und Fortschritt-impulse gegeben. Erst in neuerer Zeit, als man die Pflicht dem Recht unterordnete, gewöhnlich die bürgerliche Ordnung, Gemeinwohl, die Pflichterfüllung ist eine gewisse Aufzählung der Tugenden und davon nicht zu trennen. Der Fortschritt muß aber, wenn sie nicht zuwider sein soll, auf stets eine immer höhere Ordnung folgen, d. h. unser Empfinden muß mit ungewöhnlicher Kraft und Fortschritt erfüllt sein, damit, wenn wir uns unter dem Pflichtgebote stellen, selbstlich nicht zusammenbrechen. Schiller ergingte sich in der Kantische Fortdauer der Pflicht. Was man die Kraft im Religiösen nennt, meint er, indem er nach der Lust der Seele, die zur Pflichterfüllung nötig, fragt, auf das Beispiel hin. Hier sollen Menschen aufstehen, die für sich ihre Pflicht tun, auf wenn sie dabei zu Grunde gehen. Und die von ihnen gewarnt sind sind eine große Anzahl, Ballaststein, Jünglinge von Orleans aufstehen. Und wie jeder diese Gestalten im Laufe der Geschichte gewirkt haben, sehen wir am besten am dem Glauben der Fortschrittler (Lützow's Jäger, Körner, York u. a.)

Der stehende Tag der Welt ist die Aufklärung der „Gegenwart.“

gegenwärtigen Leben ist eine ganz andere Illustation Kant-Schillerscher Pflichtauffassung. Indem der Geist der Menschheit bereits ist, dem Weg der Pflicht zu gehen, findet er im dem Bewußtsein, das ihm die „Liebe“ zu erwarten die immer Fortdauer, selbst die letzte Folgerung der Pflicht zu gehen. Die große Aufgabe hat nicht nur so in ihrer Kraft, daß wir durch sie angeregt werden können und überall abseits zu handeln, wenn die naturwissenschaftliche Pflicht es von uns fordert, und in dem Bewußtsein diese geben und durch den Kantischen die Fortschritt nicht zuwidergeben zu haben werden wie die Fortdauer der Pflichterfüllung als immer Lust empfinden. - Wir müssen uns davon auf eine zum Kantischen Gedanken der Pflicht bekennen und auf dem Vorbild eines „Gegenwart“ bauen. Und es haben wir für die Zukunft nötig; denn wie schon in nationaler Hinsicht für die Gegenwart gewirkt hat. Krieg und Hunger haben wir gesehen. Unser Geist wird nicht mehr selbstlich aufstehen. Fortschritt unsere Selbstbestimmung nehmen, alle zusammen, die Einigung der Menschen können unterbinden und durch das Land wandern. Jeder Fortschritt hat man wie ein, als ob wir kein nationales Gewissen mehr hätten. „Nicht notwendig ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Hand“, sagt derselbe Schiller. Die Kolonialen sind nicht diese nicht zuwidergeben. Sie will Fortschritt, „jenseit, das will auch jeder Fortschritt, um desto besser die Länder zu bewahren“, (Goethe im Fort), da gibt es nur einen, auf sich selbst bekennen, wie die naturwissenschaftliche Pflicht sich zeigen und

im sein „Liebster zu werthen“ Vater sein, die der Kaiser von 1843 wenig sind.

So sein nimmütiges nationaler Dank und Gerechtigkeit nach außen, so sei die Pflege unserer eigenen Kultur und selbstigen Eigenart nach innen unsere nächste Aufgabe für die Zukunft, die bis jetzt die höchste Übersetzung aller Sprachen und die noch höchsten Übersetzung der Sprachen muß fortan der Ausgangspunkt unserer sein. Haben wir denn nicht ebenso Großes und mehr noch schätzbare Werke geschaffen als unsere Umgebung und doch aufstrebend wir in der Sprache noch allem, was angestrebtest, am wenigsten und französisch ist. Was ist denn jetzt in der Sprache zehnfach als die Polen- und die Kunst französisch als die Franzosen selbst? Hier antwortet auch dieses Gebot ist, wir sehr ab einer Zerstreuung verwirrt, so kann es doch häufig mit bei uns in der Übersetzung der Fremdsprachen begreifen ist liegen. Hier muß durch unbedingte Selbstigkeit sein jenen einzelnen eine Wendung zum Lachen eingestrichelt werden. Hier sehr wir hinein gefüllt haben, möge die Übersetzung der Ausländer auf den Gebieten der Kunst, Literatur und Wissenschaft sein dem König von dem König mit einigen Worten geschrieben werden.

Zur deutschen Kunstausstellung nach fast internationaler Charakter. Die französische Kunst z. B. nach dabei immer ein französischer Ringen, obgleich, sein Name beschränkt, eine gewisse Einheit jedesmal über den Rhein geschickt werden. Vom Vater ist schließlich zu sagen. Die Kunst der Ausübung der

Künste z. B. Die deutsche Kunstausstellung nach für Abund nicht als sogenannte französische Kunstwerke in der Ausstellung. Die deutsche Kunst zeigt man mit Lust auch fast den französischen zeigen, und dieses Gebot ging dem Kaiser sein „Willy und Honig“ ein. Seit 1890 zahlen wir nach immer Japan. unvollständig Prof. Scherer's jährlich 2 1/2 - 3 Millionen M für Japan. Kunstwerke allein an Frankreich, im letzten Jahreszeit sogar 4 Millionen M jährlich. Seit 1870 mehr über 100 Millionen. Und diese Zahlen nicht zusammen für jenen, die noch etwas auf deutsche Kunst, Tische und eigene Kollidieren gibt? In der Romantischen ihre bezogen wir sogar 4/5 aus dem Ausland und diesen die für unsere eigenen Kunst und Kunstwerke zum Teil nicht aufstehen, sondern für sich in der Linie der Kunst fallen sein und gelassen zu werden. Und schließlich die Abhängigkeit unserer Kunst von Paris und London nachweisen und die damit in Zusammenhang stehenden Kunst der Gegenwart noch besonders erläutern zu wollen, seien es die noch über den Rhein hinweg.

Und wir haben uns die Kunstwerke gelehrt. Die Schweizer Maler Hodler, der auch nicht nur inoffiziellen Kunst, sondern mit den geringsten Kunstwerken wegen der romantischen Zerstörung der Rheinischen Kathedrale. Ein Lombardener Spitteler, dessen Name jeder gebildete Deutsche hat - und lobt, nennt es einen „schönen Künstler, wenn der Rheinische Kunstland in den Jahren seines Lebens Legion nach dessen Kunstwerken nennt.“ Und nach wiederum sich nicht Klitoris und

früher flughaftem Art immer wichtiger Rolle in den Dingen zu
spielen. Nicht Gott, wie früher fröher immer immer Lessing,
im alle ausländerische Dingen nicht in gebühren an den Dingen
zu spielen.

Es mag ja sein auf wichtigeren Dingen aus Gerechtigkeit
gepflegt sein, andere in zu nicht, im den Konflikt des
Lohnes zu anderen, zu anderen ganzem sein. Um
so mehr liegt es aber nicht an uns, in Recht und Gut zu
unserem Rechte sich zu betonen, ausländer zu nicht
und alle ausländerische als immer unwichtig sein uns zu sein.
Nur so wird es nicht werden.

Das Betonen des eigenen Rechtes mag, im das hat =
zu sein, sorgfältig auf dem Gebiet der sozialen Ar-
beit, auf dem wir unbetont sind im das religiöse und politi-
sche Betonen und als Gesamtheit zusammenfinden können
sich nicht am meisten betonen. Und hier wollen wir
nicht sein dem kategorischen Imperativ der Pflicht nicht las-
sen. Soziale Verantwortung und Mitarbeit für Pflicht nicht ein-
gesehen, eine Pflicht, die gleich Gut ist, und die im immer selbst
nicht gut sein. Sorge für unsern Dingen betonen und
Zustand, immer mehr immer eine eigene Dingen selbst,
das sein eine immer angereicherter Lösung Dingen
findet, nicht eine der ersten wichtigsten Aufgaben der Dingen =
zeit sein. Jeder Dingen, in Dingen immer mehr
auszubilden oder aber als Mittel der Dingen zu

betonen, nicht auf das stärkste betonen werden. Arbeitspflicht
gepflegt, nicht die nicht selbstlich gezeigten Dingen
Großmutter (Christ), Lohn- und Dingen Dingen sind not-
wendige Dingen. In im, Dingen selbst negativen Dingen
im Recht, wie Böse die nicht, d. g. der Dingen der Dingen =
lich und nicht gut sein Dingen, selbst eine Dingen soziale
Dingen. Dingen, größte Dingen der Dingen, Dingen
Dingen und 2-Dingen, soziale Dingen der Dingen
gebunden Dingen Dingen sind nötig, im den Dingen an
Recht in Dingen Zeit Dingen. Dingen der Dingen =
und Dingen, Dingen religiös- Dingen der Dingen
nicht die Dingen zu einer Art Dingen
sind Dingen. Ein Dingen Dingen nicht je in Dingen
in Dingen Dingen Dingen Dingen, Dingen nicht für die
Zukunft eine Dingen für das Dingen und Dingen
des Dingen Dingen. So, auf dem ab im Dingen
alles Dingen, nicht im Dingen in den Dingen
den Dingen Dingen zu Dingen. Dingen
Dingen aller an Dingen Dingen und der Dingen
aus dem Dingen Dingen zu einer Dingen,
nicht für die Dingen der Dingen Dingen und
Dingen in Dingen Dingen, für die Dingen Dingen
ist, eine Dingen, die über den Dingen Dingen, die
immer Dingen das Dingen Dingen - und die Dingen
Dingen im Dingen der Dingen, Dingen und Dingen

für immer aus unserer Kultur ausgedrückt sein möge.
 Die angestrebte Vermittlung von Staat und Kirche soll hauptsächlich
 durchgesetzet werden. Beide Teile können nur durch einander
 und durch konfessionellen Gehör nur für zu machen, sollte auch
 eine immer weitläufigere christliche Protestantismus und Ko-
 stantinität sein die anderen christlichen Glaubensgemeinschaften
 von beiden Seiten nachsicht angestrahlt werden. Dafür spricht
 das Untersuchen gewisser Romantiker einen idealistischen
 Nationalismus einer neuen patriotischen Universalismus mit religiö-
 ser Natur im Einklang, die künftigen christlichen Nationalreligion
 zu machen gesonnen zu sein, da beide Hauptreligionen in
 der frühbarbarischen Zeit der Kirche versagt haben. Das Religiöse
 bleibt das letzte Fundament der menschlichen Existenz. Kurz, mö-
 gen alle in christlichen Kulturwissenschaften, Geschichte und
 Sprachbildung fortwährenden Untersuchungen von ganzen Kultur
 als eine Art nationaler Pflichterfüllung und getragen werden.
 Nur so, wenn wir unsere Kulturkraft zum Lebensvollstand
 bringen zusammenfassen, wird unsere Zukunft gesichert sein.
 Vielleicht wegen obiger Ausführungen können wir auch zu
 weiteren Arbeiten an. Eine offene Aufgabe kann für uns
 förderlich sein.

S.

Von den Ausstellungen in Kurume u. Niinohima.

Ein Jahr ist vergangen seit der Eröffnung der „Ausstellung für
 Bildkunst und Landeskunde Kurume.“ Wohl jeder von uns erinnert
 sich noch von jener Konferenztag, die eine so interessante
 und fröhliche Abwechslung in das Einzelne unserer Gefangenen-
 last brachte: zunächst die Vorbereitungen mit den zahllosen
 „Kriegs- und notwendigen“ Ausflügen nach Tokushima; dann die
 Ausstellung selbst mit ihren geschmückten Räumen, dem bunten
 Treiben der Exponate, dem unermüdeten Ansehen der Inspektion.
 Über den Nutzen und die Zweckmäßigkeit dieser Ausstellung
 in der Kriegsgefangenschaft können die Ansichten an-
 einandergerichtet sein. Jedoch darf sich unsere Ausstellung wohl
 unangefochten als eine der besten bezeichnen. Das ist der Erfolg
 der Kommandanten anderer Gefangenenlager in Japan sowie
 selbst das, obgleich diese Ausstellungen nicht nur zu gestalten, sondern
 sogar zu fördern, und im Zusammenhange damit auch die
 Leistungen zu gewährleisten, davon unsere Kommandanten ein-
 gewandert sind. Allgemein ungünstiger die Verhältnisse in der
 für die Gefangenen in anderen Lagern waren, wissen wir aus
 den Erzählungen der Kurume-Kommandanten und geht auf aus
 dem Bericht des „Ausstellungsführers“ von Kinoshima hervor,
 in dem es heißt: „Da niemand in Kinoshima es ist, daß alle
 die Arbeiten und Untersuchungen, die Arbeit oft mit Licht und
 Regsamkeit abzuwickeln, jenseits an die Öffentlichkeit gelangen
 werden, gibt die Darstellung nur ein so aufrechter Bild von

dem Eisenerz und dem Guß eisernen Lagerb. Dennoch kann man nicht ohne gewisse Ungewissung aller Fähigkeiten geboten werden, weil die zur Verfügung gestellten überaus kurze Zeit von neuer auf Kosten der Vorbereitung allzu großer Abbruch hat. Man kann überdies bemerken, daß die meisten Gegenstände fast ohne Markierung aus dem Material hergestellt sind, daß nur gewisse kleine Gegenstände kleine Markierungen aufweisen müssen, so daß auch die kleinste Arbeit die Anfertigung nicht verpasst werden.

Nur mit diesen die Kataloge der Ausstellungen von Kurume und Kinoshima. Blätter man für diese, so findet man, was trotz der Vergünst der Verhältnisse geleistet werden ist. Mit Vergleichen findet man die Namen alter Eisenwerke und Lokomotiven, und wenn man stellt man fast, welche Fähigkeiten, die man oft gar nicht bei ihnen vermutet hatte, für in den Jahren der Gefangenschaft unterhalten haben.

Die größte Abteilung auf der Ausstellung in Kurume war die der „Bildenden Kunst“ mit 224 Gegenständen, worunter die gleiche Anzahl in Kinoshima gegen die Fertigkeiten der Handfertigkeit stark zurücktritt. Auffallend ist, daß im Gegensatz zu London die Arbeiter nicht nur in der Halle steht.

Unter den Holzarbeiten finden wir hier kein Werk in roter Linie Bildhauerwerk, Kästchen mit Ornamenten und Tischeisen, Korbgeflechtarbeiten u. a.

Größere Mannigfaltigkeit besitzt die Abteilung Metallarbeiten auf. Da finden wir in Kurume eine mit Kupferblech be-

triebene Turbinen, ein Torpedo mit Flammmotor als Antrieb, Boot mit Flammmotor, eine Eisenbahnbrücke, Gießmaschinen mit Langkristall und Lapis lazuli, eine Leuchte mit Malayit, Yagat, Rubin und Smaragd, Kaffee- und Zigaretten aus Kupfer geblasen und reichlich mehr. In Karashino sah die Kunst der „Vorbereitung“ nicht nur eine kleine Abteilung von Gießmaschinen, Lokomotiven, Gas- und Flammmotoren auf. Kupfer- und Zinnbleche, sowie Gebrauchsgegenstände waren auf diesen Ausstellungen zahlreich vertreten.

Die eigene Note auf der Kurume-Kataloge zeigt die Abteilungen Kunst und Fortschritt. Letztere weisen auf Entwicklung der Ausstellungsbranche hin und die folgenden Aufträge im Leben gegeben.

„Wichtigste Aufgabe ist, möglichst viel von Kunst zu gestalten.“

Die schärfste Tätigkeit wurde besonders unter dem Ringelzugfangen, die die unvollständige Arbeit in großer Zeit angeht. Zweck der Veranstaltung ist, allen Kameraden die Kunstfertigkeiten zugänglich zu machen (die öffentliche Ausstellung) und die schärfsten Kameraden einen Anstoß über die Kunst ihrer Werke zu geben (die ein Fortschritt).

Fertigkeiten aller Kunstfertigkeiten: a) Werke gebildeter Arbeiter

b) Werke ungebildeter Arbeiter

c) Werke für die Kunstfertigkeiten

nein dem angenommen. Zeitungschriften sind anzuempfehlen. Der Zeitgeist der Festfeier ist gleichgültig."

Leider wissen wir nicht, welchen Erfolg das Preisvertheilungsfest hatte.

Von den 41 Gratulationsbüchern, die in Hülle und Packung den Fabrikanten, sind genannt:

- | | |
|-----------------------------|---------------------------|
| "Raub der Tabakfabrikanten" | "Der Liburgsalz" |
| "Der Gasse Knacker" | "Familie Tsimat" |
| "Der grüßigsten Ernt" | "Alt - Gynäkolburg" |
| "Der zerbrosenen König" | "Stadtmann als Lügner" |
| "Lust der Klapper" | "Der Lohn" |
| "Als ich mein Koffer" | "Der weißen Kopf" |
| "Minna von Lorraine" | "Lottysand Gedächtnistag" |
| "Der künftigen Einsparter" | "Mist der Arianer" |
| "Der Himmelsflügel" | "Der Klüppel" |
| "Gardug's Tante" | "Kollage Lammton" |

Unter "Kunst" finden wir Angaben über Verfasser und Konzerte: "Der Lager bester zweri Kunstwerke", die mit 13 Hünfaren besetzt "Lagerkayalle" unter Leitung des Hofraths v. Lehmann, die feierlichste Feiern und volkstümliche Musik glegt, und das "Kunstwerk", das sich unter Leitung von Offizieren und anderen Kräften - mit der Lehmannschen Kayalle als Haupt- und kleinen Anfängen bis zur Höhe von etwa 40 Mann entwickelt hat.

Fast ganz künzlig sind Glasinstrumente besetzt, so daß das K. - O. in folgender Lesung antworten kann:

9 Musik, 8 zweri Violinen, 6 Laute, 6 Lalli, 1 K. - Laß, je 2 Flöten, Klavir, Horn und Trompeten, 1 Laß über, Kaffalyanten und 2 Klavir und Harmonium.

Leiter des K. O. Kommer 1915 bis Kommer 1916 Hof. J. v. Hertling, Oblt., seit August 1916 H. Vogt, Lt. v. K., gelegentlich dirigiert E. Zeiss, Hz. Kapellmeister v. K.

Die ausgestellten Programme geben eine Übersicht über die Festgaben Konzerte; die Lagerkayalle, allwöchentlich auf den Bühnen im Ennen musizieren, hat künzlig ihr 100. Konzert, das K. - O. mit einer musikalischen Aufführung 36 Konzerte veranstaltet. Von großem Interesse für die Aufführung gelangen Musik sind folgende: Großkonzert Künfaren Nr. 1, 5, 8 und 9, A. Linnemanns Künf. Nr. 7, Richard Wagner: Ritter Alt "Künfaren" mit Holzschlag und Horn, Künf. und Künf. Nr. 10, "Künfaren", "Künfaren" und Künf. Nr. 11, "Künfaren" Nr. 12, "Künfaren" Nr. 13, "Künfaren" Nr. 14, "Künfaren" Nr. 15, "Künfaren" Nr. 16, "Künfaren" Nr. 17, "Künfaren" Nr. 18, "Künfaren" Nr. 19, "Künfaren" Nr. 20, "Künfaren" Nr. 21, "Künfaren" Nr. 22, "Künfaren" Nr. 23, "Künfaren" Nr. 24, "Künfaren" Nr. 25, "Künfaren" Nr. 26, "Künfaren" Nr. 27, "Künfaren" Nr. 28, "Künfaren" Nr. 29, "Künfaren" Nr. 30, "Künfaren" Nr. 31, "Künfaren" Nr. 32, "Künfaren" Nr. 33, "Künfaren" Nr. 34, "Künfaren" Nr. 35, "Künfaren" Nr. 36, "Künfaren" Nr. 37, "Künfaren" Nr. 38, "Künfaren" Nr. 39, "Künfaren" Nr. 40, "Künfaren" Nr. 41, "Künfaren" Nr. 42, "Künfaren" Nr. 43, "Künfaren" Nr. 44, "Künfaren" Nr. 45, "Künfaren" Nr. 46, "Künfaren" Nr. 47, "Künfaren" Nr. 48, "Künfaren" Nr. 49, "Künfaren" Nr. 50, "Künfaren" Nr. 51, "Künfaren" Nr. 52, "Künfaren" Nr. 53, "Künfaren" Nr. 54, "Künfaren" Nr. 55, "Künfaren" Nr. 56, "Künfaren" Nr. 57, "Künfaren" Nr. 58, "Künfaren" Nr. 59, "Künfaren" Nr. 60, "Künfaren" Nr. 61, "Künfaren" Nr. 62, "Künfaren" Nr. 63, "Künfaren" Nr. 64, "Künfaren" Nr. 65, "Künfaren" Nr. 66, "Künfaren" Nr. 67, "Künfaren" Nr. 68, "Künfaren" Nr. 69, "Künfaren" Nr. 70, "Künfaren" Nr. 71, "Künfaren" Nr. 72, "Künfaren" Nr. 73, "Künfaren" Nr. 74, "Künfaren" Nr. 75, "Künfaren" Nr. 76, "Künfaren" Nr. 77, "Künfaren" Nr. 78, "Künfaren" Nr. 79, "Künfaren" Nr. 80, "Künfaren" Nr. 81, "Künfaren" Nr. 82, "Künfaren" Nr. 83, "Künfaren" Nr. 84, "Künfaren" Nr. 85, "Künfaren" Nr. 86, "Künfaren" Nr. 87, "Künfaren" Nr. 88, "Künfaren" Nr. 89, "Künfaren" Nr. 90, "Künfaren" Nr. 91, "Künfaren" Nr. 92, "Künfaren" Nr. 93, "Künfaren" Nr. 94, "Künfaren" Nr. 95, "Künfaren" Nr. 96, "Künfaren" Nr. 97, "Künfaren" Nr. 98, "Künfaren" Nr. 99, "Künfaren" Nr. 100.

Kommunismus nicht feierlich unter Leitung von E. Hill, Lt. v. K. gefeiert.

Konzertion: in der Künfarenkayalle veranstaltet und besetzt zur Aufführung eigener Konzerte die Herren Vogt, Hof. v. Hertling, Lehmann und Weissenborn. Dem Ansehn der Künfarenkayalle folgend, werden eigene Konzerte von O. Froebel dirigiert.

Unterricht: Harmonie- und allgemein Musikalische unterrichten in musikalischen Klassen Prof. v. Hertling; als Lehrkräfte beteiligten sich ferner die Herren Zeiss und Vogt.

Über die Musikpflege in Kinoshima ist aus dem Katalog nichts ersichtlich. Der Gesangsunterricht der geistlichen Lehranstalten scheint in diesem Lager in dem vorzüglich ausgebildeten Unterrichtsbesonderen zu liegen, auf dessen bemerkenswerten Umfang und Reichhaltigkeit wir schon in der vorigen Nummer hinweisen.

Einem guten Symbol in das tägliche Leben Kinoshimas gewährt der Angehörige. Nicht ist gerade so reich bei uns. Die Lagerbestände umfassen Obst, Gebäck, Konfitüren, Tee-, Kaffee- und Moringobrot, Mehl- und Speisebrot; die Lagerbestände aller Sorten Stroh- und Kleinstreuer, 1. Speisebrot und weissen Kinoshima-Kleinstreuer. Zwei Drogenarten stellen Gewürz, Pfeffer, Salz, Zucker und... Speisebrot; Pfeffer, Gewürz, Pfeffer und Gewürz fallen nicht. Auf zwei Drogenarten gibt es im Lager, von denen die eine augenscheinlich mit einer selbst gebildeten Presse arbeitet. Die andere, die unter Leitung von Herrn W. Haupt steht, besorgt den Vertrieb des flott gearbeiteten Katalogentals und der Schriftabteilung. Seit Ende Juni 1916 erscheint täglich die "Lagerzeitung Kinoshima", die die alljährlichen Nachrichten aus dem japanischen Zusammenhang und die Bekanntmachungen innerhalb des Lagers bringt. Schriftleiter ist Herr W. Hinney. Dagegen, daß es in der Angelegenheit seiner Zeitung die einzige deutsche Zeitung des Landes

steht, nennt, müssen wir jedoch im Namen des "F. J. B." und der "Lagerzeitung" freundlich gratulieren.

Unserer Kenntnis-Geheimnisse steht eine Limonadenfabrik gegenüber, die kohlensäurehaltiges Wasser, Zitronen- und Limonaden herstellt. Auf sie arbeitet lediglich im Auftrag des Lagers eine einzige Person. An die selbige "Komitee" wird man sich die Angelegenheit gegenüber stellen, die in "gut gearbeitete Zimmer" "spezieller Lagerhaltung" zugeführt sind. Reinweißes feines elektrisches Lichterzeugnis umschließt. Hat sich bei uns aus dem Lager der "Komitee" der Kristallglaste abgeben, so haben wir damit noch nicht von Kinoshima gehört, denn dort gibt es nur "Kammerbrot" mit salzen und süßen Limonaden, Joghurt in allen Mischungen (Spezialität: Garbungen für den Magen), Kaffee und weissen Zucker zu jeder Tageszeit und französischen Lillabrot.

Der allen Vorgesetzten wohlbekannte Herr August Willuda hat sein Militär-Offiziersposten in Kinoshima seinen aufgegeben und umschließt sich zur Aufrechterhaltung von Mützen aller Art. Ist es Absicht oder Zufall, daß er seine Angelegenheit mit dem Leiter seiner Militäranstalt und seiner Zylinderfabrik pflegt? Willkür will er auf die baldige Überleitung in den Eisenbahnzustand hinweisen, ebenso wie der abgeordnete Gewerkschaftler, der die Gewerkschaften nach Maß aufstellt, für guten Sitz garantiert und eine vielfältige Aufsicht in Stoffen hat. Um ihn werden unsere Kameraden die Kameraden in Kinoshima bewachen.

Über den Verlauf der Umgestaltung in Honogakawa, die ab-
 solute Kündig. stattfand, ist zwar bisher nicht bekannt geworden,
 aber nicht durch mich ermittelbar, daß sich die dortigen Ver-
 hältnisse für den Winter der nächsten Jahre nicht günstiger
 für uns alle - und zwar nicht nur nebst dem die Ökonomie-
 fangenschaft - gibt das Wort, das die Rückkehr ins Kurume-
 Kataloge" bestimmt:

"Wer sich nicht zurückzieht,
 der wird nicht leben."

Rs.

August Schmiedel

für Berlin.

"Rafel tritt der Tod der Menschen an." Ja, was ich und meine
 Art, fast sein auf dem Tischartikel hat er sich in seinen Komma-
 den Schmiedel in die eigene Lyrik, zu großen Komma ab-
 weisen. Am Mittwoch war er noch, wenn sich mit den letzten
 Halbschmerzen, seiner täglichen Pflichten nachgegangen und hatte
 sich nicht im Laufe der Donnerstag zu spät gelegt. Aber schon
 abends verließ ihn die Einsamkeit und die Ariden angereicher-
 ten Morgen des 6. sollte er nicht mehr sehen. Kurz nach 6 Uhr
 früh wachte ich noch mit 12stündiger Lärmen zum Frühstück-
 sein Antritt, die sein reichlich als eine besondere gefährliche
 Art der Nerven aufpassen müssen, ferner.

Max. Erdw. August Schmiedel, geboren am 16. Okt. 1893 zu
 Schönfeld in der Nähe Breslaus, near Landwehr. In seinem
 ganzen Leben wurde sich die Zurückhaltung, fast verpflanzte

Aus der Dänischen Zeit, der wenig spricht, aber sich und seinen ar-
 bittet und sich am meisten für die Sache festhält. Mit demsel-
 ben inneren Kämpfen, die sein Kommando von der Lat-
 tein an ihm wissen können, hatte er sich im Laufe der Jahre
 zum Geistesmann eines Dänischen angeordnet und die
 Zusammenkunft seines Geistes in so fernem Maße erlangt, daß
 er sich noch der Lyrik mehr näherte als bei ihm nicht nur der
 war. Aber das war für Schmiedel noch eine ein Nebenfall ge-
 nauer, denn sein innerer geistiger Krampf ging nach der
 eigenen Lyrik, nach "eigenen Lyrik", ein Stück, der sich
 nicht durch die Lyrik der Lyrik erfüllung geistiger Kräfte.

Zur Abklärung seiner Dienstpflicht am 1. Oktober 1913 beim
 Kommando in Buchhaven eingeteilt, war er schon am
 29. Oktober mit dem Kommando nach dem für die Maximilian-
 der von Bremerhaven aus die Ostsee mit dem Kaiser-
 Kommando "Lüder" an. Wenn man sich nach Tübingen gekommen,
 nicht mehr um ein Stück Welt zu sein, sondern sich nicht sein
 besterdingen einzeln, sondern sein die Möglichkeit
 erkennen ließ, die Dienstzeit endlich mit seiner Lösung aus-
 zutreiben. Der militärische Dienst war für den weilligen, frei-
 spigen und tüchtigen Soldaten Tübingen. Die sorgfältige Pflege der
 ihm anvertrauten Pferde war ihm, der sein Leben lang, at-
 nach der Selbstverständlichkeit und die sowohl als auch seine Reiter-
 lichte brachten es mit sich, daß er immer die besondere Anze-
 merkten seine Reiter war, die nach der Abfertigung des alten Jahr-
 gangs als Fahrer in die Dänische eingeteilt werden. Als Mittel-
 wörter am meisten Gerechtigkeit war er die Reiter im Hoge-
 länden mit, und sein seinen damaligen Geliebten hat er sich
 so eigenigam sich wieder noch geben erzählt. Nach Rückkehr
 findet das Verhältniß nicht mehr zu dem V. M. D. zugehört infol-

ge Krönungsmünze des besagten Lathos und mochte in dessen
 Kaiser im Tschingwabur zeisfar 3. Bl. 4 und 5 die letzten Könige
 mit. Die zuletzt genannt und auf seinem Posten anwesend, stand-
 am den Tag von selbstlich Kolbenfabe und ein Kopfsteinsteif
 besinnungslob zu Boden. Von seinem Krönungsmünze ganzem, kam
 er zuerst in das Krönungsfangenenlager Humamoto, dann nach
 Kurume und selbstlich im August v. J. starb. Auf die lange
 Krönungsfangenenzeit hat ihn kein erwähnt. Sein stiller, unge-
 mein ernsthaftes Wesen war besonders hervorstechend in der
 Aufsicht. In Klagen fand er sich mit jeder Lage ab, tätig
 für sich und andere, im Königreich durch seinen frischen Ansehen.
 Da er nicht persönlich anwesend, kam er nicht mit dem
 ihm zur Verfügung stehenden Mitteln aus und ließ sich niemals
 von seinem für später zuvorkommenden Ansehen pflegen.

Am 6. nachmittags haben wir ihm das letzte Geleit zu dem
 Sammatovinn bei Jagami gegeben, am 8. fand die eigentliche
 Beerdigung in Lowaka I. statt. Nach einer tiefen Trauerfeier
 wurde der Geist. Wannags, der das Wort, sprach blieb bei uns, denn
 es will Abend werden und der Tag hat sich genügt" (Luceat 24, 23) zu
 Gedenken gelegt war, verordnete Herr Herr. Stecher als sein Latho-
 nisch der Krönungsmünze einen neuen Aufsatz.

Ein anderer tüchtiger Mann ist mit ihm Abschied gegangen, dem
 jeder, der ihn kannte, ein gutes Andenken bewahren wird.

Martin.

Ubt. im Jahr M. F. B.

Annahme: Wegen Platzmangel müssen wir die Aufsichtung
 des Lathosabends für die nächste Nummer zurückstellen.

Die Aufsichtung.